

Qualitätskriterien für Familienaufstellungen

Martin Hell
Familienwissenschaftler (lic.)
Basel

Auseinandersetzung mit dem Gegenstand

Erste Begegnung mit Familienaufstellungen 1997

Zahlreiche Hospitationen

Eigene Seminartätigkeit und Weiterbildungen (Deutschland, Belgien, China, Schweiz, Norwegen, Dänemark, Slowenien, England, Niederlande)

Disziplinäre Verortung

- Aufstellungen als
 - Methode der klinischen Soziologie
 - *“L’individu est le produit d’une histoire dont il cherche à devenir le sujet”*
 - *“Cure pour les défauts de transmissions”* (Vincent de Gaulejac)
 - Rituelle Heilung und somit Gegenstand der klinischen Anthropologie
 - Werkzeug zur Umsetzung psychoanalytischer Behandlung
 - Werkzeug der Organisationsentwicklung
 - Systemische-konstruktivistische Interventionsform
 - Psychotherapeutische Methode
 -

Vorzüge

- Individuation in Bewusstsein von Verbundenheit
- Bewußtwerdung von gerne verdrängten Aspekten der Herkunft und der Zugehörigkeit: “sehende” anstatt “blinder” Zugewandtheit
- Einsicht in den Einfluss soziologischer und historischer Faktoren auf das eigene Leben.
- Überführung nicht (funktional) symbolisierter psychischer Anteile in einen höheren Grad symbolischer Ordnung
- Therapeutisch effiziente Veränderung von Gedächtnis (Höppner)
- Heilsames Gruppenerlebnis

Anforderungen

- Erkennen des „Aufleuchtens“ von Trauma
- ausgeprägte performative Wirkung seiner Worte
- Emergenz von existentiell Bedeutsamem -
topologische Qualität des Raumes
- Das (Aus-)Halten-Können der zu Tage tretenden
Szenen
- Auch quantitativ ausgewogenes
Geschlechterverhältnis

Anforderungen

- Sehr hohe Stimmigkeit der Interventionen
 - Auswahl der zu repräsentierenden Personen und Entitäten
 - Rasches Erkennen von Strukturebenenwechsel („Gib mir ein Problem zwischen Himme und Erde und ich formuliere es dir zum Familienproblem um“)
- Containment
- Präsenz des Leiters wird als stärkend empfunden

Risiken

- Anliegen muss mit den Möglichkeiten der Methode sinnvoll bearbeitbar sein
 - „Wenn du nur einen Hammer hast...“
 - Verzicht bedeutsamer als Vielseitigkeit (Containment)
- Unterschreitet der Zustand des Klienten ein gewisses Maß an Stabilität ist eine Teilnahme kontraindiziert
- Kurzschlußartige Interpretation der „deep world experience“ (Clifford Geertz) als Anweisung zu alltagsweltlichem Handeln
 - Ödipus Eltern nach dem Besuch in Delphi

Auszubalancierende Polaritäten

- Tatsachenorientierung
- Geschmeidigkeit
- Niemals eine Dynamik als Faktum zu interpretieren
- Verengender Determinismus
- Unbestechlichkeit
- Nutzung von Phänomenen zur Hypothesenbildung

Auszubalancierende Polaritäten

- Unmöglichkeit vollendeten Expertentums
- Vertrauen in das Individuum, selbst immer neue Mediationen seiner Konflikte zu schaffen
- Bigger picture“:
 - erspüren des Ausgeklammerten
 - Kontextualisierung
- Notwendigkeit zur beherzten und präzisen Intervention
- Erkennen von Überforderung
- Im Blick behalten des Interesses des Klienten

Zu vermeidende Extreme

- Ungenügende Öffnung des Möglichkeitsraumes
- Verlust des Rapports zum und das Interesse des Klienten
- Ethisch nicht mehr vertretbare Heilsversprechen („und dann war der Knochenmarkkrebs weg!“)
- Schwächung des Klientensystems durch Übernahme einer Rolle durch den Therapeuten (Übertragung), erotische Färbung der Beziehung

Zu vermeidende Extreme

- Schwächung der Prozesse durch mangelnde Leitung
- Autoritäres Ersticken der Entfaltung von Prozessen

Qualitätsmerkmale

- Für Teilnehmer, die kein eigenes Anliegen vortragen häufig genauso spannend wie für die Klienten selbst
- (tendentiell) gelöste, weichere, gestärkte Gesichter am Ende des Seminars, nicht zwingend Lösungen am Ende der Aufstellung
- Deutliche repräsentative Wahrnehmung mit einem hohen Grad von Intersubjektivität
- Weitgehend ausgeglichenes Geschlechterverhältnis
 - Beide Geschlechter gleichermaßen interessiert an den existentiellen Fragen, die in Aufstellungen verhandelt werden
 - Ebensoviele männliche Teilnehmer wie weibliche, wenn auch eine geringer Anzahl männlicher Anliegen
 - selten in anderen Therapieformen
- Entstehen eines zeitlosen, mythologischen Raumes – zeitlose Natur des Unterbewussten

- Primat sinnlicher erfassbarer Qualitäten über die Bezeichnungen
 - Bsp: Umgang mit der „Entschuldigung“ bei Schmidt und Hellinger

Weitere Kriterien

- Grad der Fokussierung wichtiger als Vorerfahrung (erwähnte Krise bei einem sehr erfahrenen, über 50jährigen „listengeführten“ Kollegen)
- Aufstellungstypische Benefits für die Gruppenteilnehmer weniger ausgeprägt bei Kollegen mit weiteren Tätigkeitsschwerpunkten oder Aufstellungspraxis als Nebentätigkeit
- Keine allzu deutlichen Unterschiede zwischen verschiedenen Berufsgruppen

Problem der Operationalisierung

- Nur als kollektive Aufgabe eines Verbandes wirklich lösbar – für eine einzelne Dissertation überfordernd

- Unterschiede zwischen gelungenen und weniger gelungenen Performances desselben Leiters bedeutender als die zwischen zwei Leitern
- Formschwankungen ein ebenso wichtiger Faktor wie Erfahrung